**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

Artikel: Verse aus Venedig

Autor: Hesse, Hermann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-573010

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er sah sie an, wollte noch etwas sagen; aber die Stimme versagte ihm. Da biß er die Zähne zusammen und dachte auf Flucht; doch ihre fraftlosen Hände hielsten ihn fest. — "Laufen Sie mir nicht so davon! Sie sollen über dem das andere nicht vergessen."

Gin röchelndes, frampfhaft unterbrücktes Schluchzen zerriß ihm die Kehle; aber er nickte und blieb. Sie hielt seine Hand fest, und so saßen sie in dem dustern Zimmer und meisterten ihre Tränen.

(Fortsetzung folgt).

# Verse aus Venedig von Hermann Besse.

Teise, wie die Gondeln auf den klaren Morgenleuchtenden Kanälen sahren, Also wiegt im blauen Meer der Tage Unsres Blückes ungestörte Wage, Also gleiten leicht und ohne Ende Uns die schönen Stunden durch die Hände: Eine, die von Tustgelächter funkelt, Eine, die von Tiedern überslutet, Eine, die von Tiedern überslutet, Eine, die sich lautlos süß verblutet.

Schweigend ruhen wir und schweigend sehen Wir die Tage auf- und niedergehen, Ihres Glanzes uns und Schmuckes freuend, Keinen anders wünschend noch bereuend, Audertropfen von den Händen wischend, Unsre Finger schwesterlich vermischend, Selten nur nach einem Kuß verlangend, Diesen schweigsam gebend und empfangend — Also gleiten leicht und ohne Ende Stunden uns und Tage durch die Hände.

# Meermittag.

Das ist so süß wie Traum und Tod: Don Glut und Stille müd' und schwer Zu ruhn in einem sischerboot Im herben Dust von Salz und Teer. Der kurzen Pfeise Wolkenspiel Folgt lang das Auge ohne Ziel, Vis es gebannt und müde ruht In blauer Mittagssonnenglut. Da segeln hoch in stetem Ziehn Die weißen, losen Wolken hin, Fernher, mit kaum gehörtem Psiss, Sibt Kunde seiner Fahrt ein Schiff. Die flut, in träumerischem Spiel, Verlecht mit dumpfem Caut am Kiel; Das schlaffe Segel feiert leer, Die Netzeschnur schleift hinterher. Und alles, was dich sonst bewegt, Und alles, was in Glück und Weh Dir irgendwann das Herz erregt, Ruht tief und schlummert in der See. Dein Herz, so wild es sonst gebrannt, Wird wieder still, wird wieder Kind Und ruht wie Sonne, Meer und Wind In Gottes Hand.

### Giorgione.

50 müssen Künstler von der Erde scheiden! Kein Todestag, kein Grab und kein Vericht Von Alter, Welke, Niedergang und Leiden! Wie eine Fabel klingt, wie ein Gedicht Dein Dasein uns herüber: lustverklärt, Von keines Jammers herbem Dust beschwert. Dielleicht aus Jugendlust und Leidenschaft hat dich die schwarze Pest hinweggerafft, Vielleicht bei Nacht aus kestbekränztem Voot hat dich hinabaeholt der kühle Tod.

Wir wissen's nicht. Es blieb uns nichts von dir Als wenig Vilder, deren süße Macht Uns ungebrochen in der alten Jier Zeitlos und unverstaubt entgegenlacht, Und eine Sage, die mit allem Glanz Siegender Jugend dein Gedächtnis schmückt Und auf die schönen Cocken dir den Kranz Geheimnisvoller Liebesabenteuer drückt. Du hast kein Grab. Dein Dasein war unbändig. Es welkte nicht. Wir wissen dich lebendig.

### Barcarole.

Spiegellichter flackern hin und wieder, Meine Barke wiegt sich breit und schwer Neber der Cagune auf und nieder, Caut am Sido singt und schreit das Meer. Meine Segel sind entschlafen In der warmen Mittagsglut, Meine Wünsche sind im Hafen, Und mein Rüder rubt.

Starkes, wunderliches Leben!
Meine Stirn' hast du versengt,
Stürme hast du mir gegeben
Und mich aus der Bahn gedrängt.
Trotig hast du mich im Sturm gefunden,
Spottend sah ich dir ins Angesicht;
Doch dem Zauber deiner feierstunden,
Deiner Koselieder widersteh' ich nicht.

Träumend hängt mein Blick am Himmelsbogen, Wo ein Wolkenslug sich seewärts schwingt, Träumend lausch' ich auf den Chor der Wogen, Der mir Frieden in die Seele singt. Meine Segel sind entschlafen In der warmen Mittagsglut, Meine Wünsche sind im Hafen, Und mein Ander ruht.



Begrähnis eines Kapnzinerpaters. Dach dem Gemälde von Edmond de Palézieux, Vevey-Boulogne s. mer, im Kunfinuseum zu Vevey.